

„Parth-Halle“ geschleift

Auf ehemaligem Firmenareal entstehen Wohnungen



Dienstag letzter Woche am späten Nachmittag fuhr der Bagger auf und begann mit dem Abriss der ehemaligen „Parth-Halle“.

RS-Foto: Schnöll

(GeSch) In Roppen wurde Dienstag letzter Woche von der Firma „Fiegl Tiefbau Gmbh & CO KG“ aus Öztal-Bahnhof mit einem mit Spezialgeräten ausgestatteten Kettenbagger mit dem Abriss der so genannten „Parth-Halle“ begonnen.

Das ehemalige Betriebsgebäude der Firma „Alfred Parth Erdbau und Transporte“, deren Gründer der leider viel zu früh verstorbene Alfred Parth aus Oetz war, wurde in den 60er Jahren errichtet. Bis 1993 sind auf dem Werksgelände in Roppen

die Baumaschinen und Lastwagen gewartet und repariert worden. Danach übersiedelte die nach dem Tod von Alfred Parth gegründete „Alfred Parth Erdbau und Transporte GmbH“ in die Imster Industriezone. Nach der Übersiedlung war die Werkshalle in Roppen mehr als zehn Jahre lang an die Firma „Ambrosi Metallbau GmbH“ vermietet.

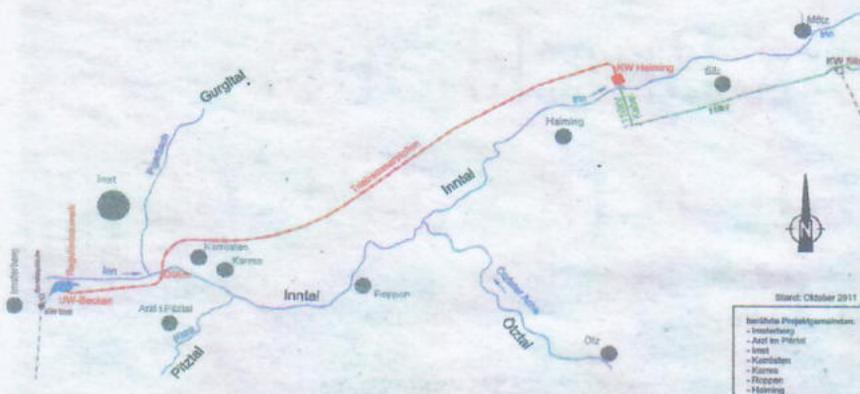
2003 verkaufte die Eigentümerin „Alfred Parth Erdbau u. Transporte GmbH“ das Areal samt Halle an die Gemeinde Roppen, 2008 wurde von der Gemeinde das ehemalige Firmengelände um rund 130.000 Euro an den Wohnbauträger GHS verkauft. Nächstes Jahr soll auf dem Gelände mit dem Bau von 13 Mietkaufwohnungen für junge Familien begonnen werden.



Wohnungen für Roppen

Roppen – Noch im Sommer startet ein Wohnbauprojekt in Roppen. Bis Sommer 2012 entstehen dort zwölf Wohnungen, die von der gemeinnützigen GHS errichtet werden. Gebaut werden Zwei- bis Vierzimmerwohnungen im Ausmaß zwischen 70 und 90 Quadratmetern, die als Miet- und Mietkaufobjekte zur Verfügung stehen werden. Am Montag fand dazu die Bauverhandlung in der Inntalgemeinde statt. „Wir haben als Gemeinde ein Mitspracherecht bei der Vergabe“, erklärt BM Ingo Mayr. (pascal)

Parth Areal



Das geplante Ausleitungskraftwerk Imst-Haiming soll im Endausbau eine Nennleistung von 67 MW und ein Arbeitsvermögen von 300 GWh besitzen. Die TIWAG will rund 350 Mio. Euro in dieses Schlüsselprojekt zur sicheren Versorgung Tirols mit Grundlaststrom investieren. Grafik: TIWAG



Das Kraftwerk präsentierten (v.l.) Projektleiter Robert Reindl, TIWAG-Vorstandsvorsitzender Bruno Wallnöfer, TIWAG-Vorstandsdirektor Alfred Fraidl und TIWAG-Gesamtprojektleiter Bernhard Hofer. Foto: platzmedia

TIWAG präsentiert Innkraftwerk Imst-Haiming

Mit der Innstufe Imst-Haiming sollen jährlich rund 275 Millionen Kilowattstunden Grundlaststrom erzeugt werden. Dies entspricht der Versorgung von etwa 70.000 Haushalten.

„Zur Stärkung der Energieautonomie Tirols müssen wir einen möglichst großen Teil des Landesstrombedarfs mit heimischer Wasserkraft decken. Daher wollen wir das erstmals im ‚wasserwirtschaftlichen Rahmenplan Inn‘ aus dem Jahr 1984 enthaltene Projekt eines Ausleitungskraftwerkes am oberen Inn in Angriff nehmen. Inzwischen haben wir das Projekt überarbeitet und auf den aktuellen technischen und ökologischen Stand gebracht.“ Dies betonte TI-

WAG-Vorstandsvorsitzender Bruno Wallnöfer und Vorstandskollege Alfred Fraidl bei der Präsentation in Innsbruck.

70.000 Haushalte

Mit der Innstufe sollen jährlich rund 275 Mio. kWh Grundlaststrom erzeugt werden, die ins Tiroler Netz fließen. Dies entspricht der sicheren, preisgünstigen Versorgung von ca. 70.000 Haushalten mit Strom aus CO₂-freier heimischer Wasserkraft. Die Baukosten von ca. 350 Mio. Euro werden zudem einen be-

deutenden Beitrag zur Arbeit, Wertschöpfung und industriellen Entwicklung in der Region leisten.

Preisgünstige Versorgung

„Die Innstufe Imst-Haiming stellt die logische Fortsetzung des 1956 ans Netz gegangenen Ausleitungskraftwerkes Prutz-Imst dar“, erläuterte Fraidl. Die wesentlichen Eckpunkte für eine energie-wirtschaftlich attraktive, umweltverträgliche Umsetzung sind folgende: Das neue Kraftwerk beschränkt sich auf die Nutzung der im Kraftwerk Prutz-Imst abgearbeiteten Wassermengen ohne weiteren Einzug von Abflüssen aus dem Inn. Daher wird keine Sperrenstelle im Inn benötigt und die Fließkontinuität des Inns nicht beeinträchtigt. Das Triebwasser vom bestehenden Kraftwerk Imst wird über ein Unterbecken und einen Stollen zum geplanten Kraftwerk in Haiming geführt. In der Ausleitungsstrecke werden angemessene wasserwirt-

schaftliche Verhältnisse sichergestellt und die gegenwärtige Schwallssituation deutlich verbessert. Der gewonnene Strom wird vom Kraftwerk Haiming in die bestehende Leitung Imst-Rietz transportiert.

LH Günther Platter sieht in diesem TIWAG-Projekt einen wichtigen Beitrag zur Tiroler Energiestrategie: „Wir wollen die Energieimporte und damit die Auslandsabhängigkeit reduzieren sowie die Wertschöpfung im Land belassen. Auch die Gemeinden und die heimische Wirtschaft sollen profitieren.“

Bürgermeister informiert

Wallnöfer unterstreicht, „dass wir auf den Dialog mit allen Beteiligten, insbesondere in den Standortgemeinden, größten Wert legen. Wir haben bereits die Bürgermeister der Gemeinden Imsterberg, Arzl im Pitztal, Imst, Karrösten, Karres, Roppen und Haiming über das Vorhaben informiert. Auch eine Beteiligung der Ge-

meinden am Kraftwerksprojekt ist möglich.“

Die Bürgermeister zeigten sich grundsätzlich gesprächsbereit und würdigen die Interessen aller Bürger und Beteiligten vertreten, berichtet Fraidl. „Positiv sehen die Bürgermeister auch die mögliche Einbindung der Stadt- und Gemeindegremien der Energie West und des EW Reutte.“

Intensiver Dialog

Die TIWAG wird nun mit allen Beteiligten in konkrete Gespräche eintreten. Dies sind vor allem die Gemeinden, Grundeigentümer, Fischereiberechtigten und insbesondere die Rafer. Wallnöfer: „Die Imster Schlucht ist eine hochfrequentierte Raftingstrecke mit großer touristischer Bedeutung. Deshalb werden wir auch die weitere Ausübung des Raftingsports sichern.“

Die Genehmigungsverfahren werden laut Fraidl drei bis vier Jahre, die Bauzeit ca. vier Jahre in Anspruch nehmen.

Daten und Fakten zum Kraftwerksprojekt

- Ausleitungskraftwerk ohne Fluss-Stauanlage
- Nennleistung Turbinenbetrieb: 46 MW
- Arbeitsvermögen Regeljahr: 275 GWh; nach Ausbau des Kaunertalkraftwerkes und der Erhöhung des Kraftwerkes Prutz-Imst ergibt sich eine Erhöhung der Leistung auf 67 MW bzw. des Arbeitsvermögens im Regeljahr auf 300 GWh
- Länge Triebwasserstollen Imst-Haiming: ca. 15 km
- Fallhöhe: 64 Meter
- Investitionssumme: rund 350 Mio. Euro
- Realisierungszeit: 3-4 Jahre Planung/Verfahren, 4 Jahre Bauzeit
- Projektleiter: Dr. Robert Reindl

„Alte Wehrsteine sind erhaltenswürdig!“

Unternehmer Kurt Bubik verlangt, dass Granitsteine neben B 1 zwischen Roppen und Karrösten bestehen bleiben

Vor vielen Jahrzehnten führte zwischen Haiming und Imst die Bundesstraße B 1 nördlich vom Inn dem Tschirgant entlang. Zwischen Roppen und dem „Gasthof Neuner“ (Gemeinde Karrösten) sind noch viele handgemeißelte „Wehrsteine“ stumme Zeitzeugen. Viele der Granitblöcke sind in den letzten Jahren einfach ausgerissen und als Unterlegsteine für Heustadel oder andere Bauwerke verwendet worden. Der Imster Unternehmer Kurt Bubik fordert nun den Erhalt der noch verbliebenen „Wehrsteine“.

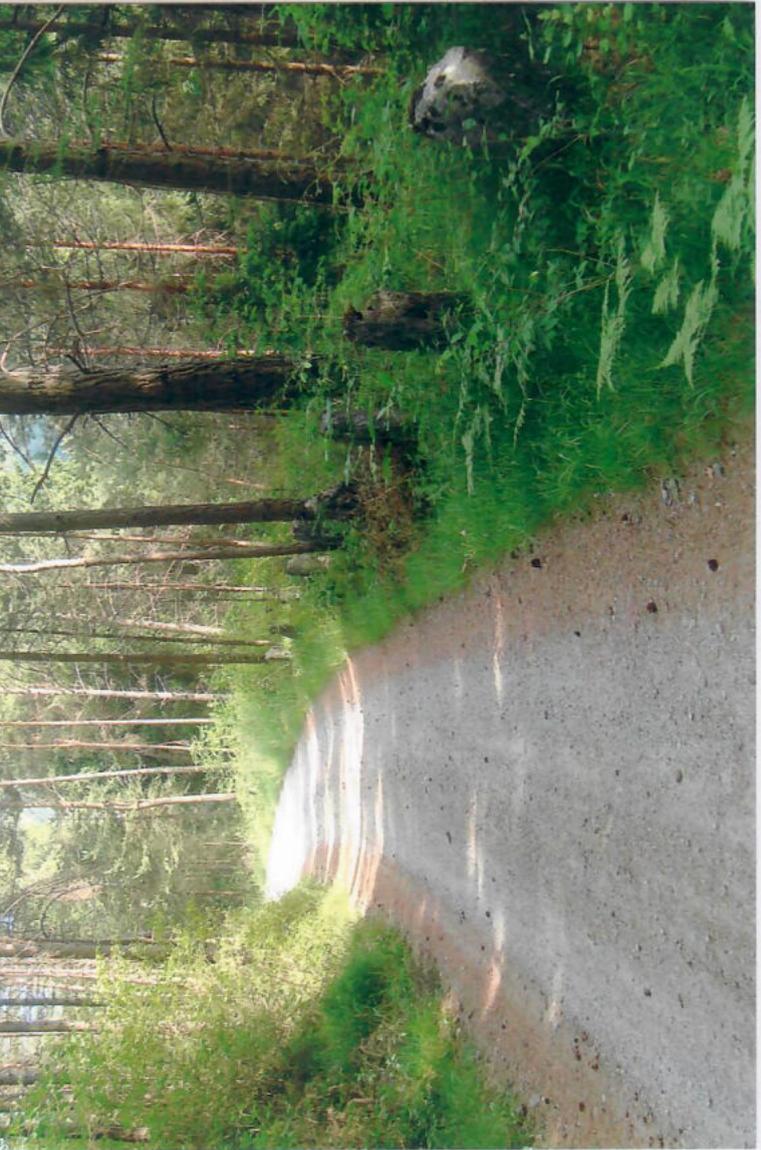
Von Gebi G. Schnöll

Die Strecke der alten Bundesstraße B 1 zwischen dem Ostportal des Roppener Tunnels und dem „Gasthof Neuner“ ist ca. 6,5 Kilometer lang. „Die vielen Wehrsteine, händisch aus Granitgestein gehauen, stammen aus

der Römerzeit und wurden damals neben vielen Militärstraßen in den Boden gesetzt. Straßenstücke mit solchen Steinen findet man noch in Italien, Spanien, Südfrankreich und in Deutschland. So gut erhalten, wie der Straßenabschnitt der B 1, ist keiner. Die Wehrsteine sind



Kurt Bubik (l.) und Roppens Bürgermeister beim „Wehrstein“-Lokalausganschein. RS-Foto: Schnöll



Flurdenkmale, die unbedingt erhalten müssen“, erklärte Kurt Bubik kürzlich beim RUNDSCHAU-Lokalausganschein. Er denkt an ein EU-gefördertes Projekt. „Die Gemeinden Roppen, Karres und Karrösten sowie der Tourismusverband sind nun gefordert, ein vernünftiges Konzept auf die Beine zu stellen. Die Wehrsteine sind Kulturschätze und mit Burgen und Schlössern gleichzusetzen, weil sie Verbindungsglieder zwischen Burgen und Schlössern sind“, so Bubik weiter.

GESPRÄCHE. Der Imster Unternehmer hat inzwischen mit dem

Denkmalamt Kontakt aufgenommen. „Dort zeigte man sofort Interesse. Ein Experte will sich das geschichtsträchtige Straßenstück nun ansehen und entscheiden, was für den Erhalt der vielen Wehrsteine getan werden kann!“, Roppens Bürgermeister Ingo Mayr will mit den Amtskollegen von Karres und Roppen sowie mit den Zuständigen des Tourismusverbandes demnächst Gespräche führen. „Ich kann mir vorstellen, dass eine Lösung zum Erhalt der Wehrsteine und eventuell eine damit verbundene touristische Vermarktung zustande kommt“, gibt sich Roppens Dorfchef optimistisch.

Roppen drängt auf Lkw-Fahrverbot ^{9.6}

TT 9.6.2011

Seit Jahren wird über ein Lkw-Fahrverbot über die Karrer Höhe diskutiert. Jetzt unternimmt Roppens Dorfchef Ingo Mayr einen neuen Anlauf. Die Chancen stehen gut: Es existiert eine alte positive Studie eines Verkehrstechnikers.

Von Alexander Paschinger

Roppen – Gleich nach Pfingsten will Roppens Bürgermeister Ingo Mayr wieder bei der BH Imst vorstellig werden. Es geht um den lange gehegten Wunsch nach einem Lkw-Fahrverbot über die Karrer Höhe. Er will damit den Schwer- und Busverkehr, der sich die Maut über die Autobahn sparen will, von der Tiroler Bundesstraße verbannen. Der inzwischen von Spurrillen durchzogenen Bundesstraße täte dies gut,

und viele Pendler würden sich über die Verbannung der schweren Fahrzeuge freuen.

Schon vor Jahren hatte es ein verkehrstechnisches Gutachten gegeben, das dieses Fahrverbot für Fahrzeuge über 7,5 Tonnen befürwortet hatte. Damals wurde die Beschränkung allerdings vor allem von der Wirtschaft bekämpft. Man einigte sich, so Mayr, „dass der Bau der zweiten Roppener Röhre abgewartet wird“.

Im Spätherbst 2010 wurde dieser zweite Tunnel für den Verkehr frei gegeben. Für den

Roppener Bürgermeister war das der Startschuss für einen neuen Anlauf.

Nach einem ersten Gespräch mit dem zuständigen BH-Stellvertreter Andreas Nagel suchte Mayr den Kontakt zu den benachbarten Bürgermeistern. „Die sind einverstanden“, betont Mayr, der seine Amtskollegen im Boot wähnt. Nun soll das Verfahren bald eingeleitet werden.

„Als das Lkw-Fahrverbot zwischen Silz und Haiming eingeführt wurde, kam auch die Frage nach der Karrer

Höhe auf“, bestätigt Nagel. Allerdings hatte man eine einspurige Röhre auf der Autobahn, begründet er noch einmal das seinerzeitige Zurückstellen der Verordnung. Sollte der Antrag nun aber vorliegen, könnte ein Lkw-Fahrverbot über die Karrer Höhe in drei bis fünf Monaten umgesetzt werden.

Grundlage für eine solche Maßnahme wäre erst einmal ein Verordnungsentwurf, der mit einem verkehrstechnischen Gutachten belegt werden müsse. Wenn dieses po-

sitiv sei, „basteln wir an einer Verordnung, die wiederum den Kammern und Kommunen zur Begutachtung vorgelegt wird“. Ein solches Verfahren würde vier bis fünf Monate in Anspruch nehmen. „Es gab aber bereits schon ein Gutachten, auf das aufgebaut werden kann“, so Nagel. Das könnte das Verfahren, um die Hälfte verkürzen.“

Zunächst wartet der Verkehrsreferent der Bezirksbehörde aber darauf, „dass der Roppener Bürgermeister bei mir vorstellig wird“.



Nur Ziel- und Quellverkehr wäre vom Verbot ausgenommen. Foto: Schwegg

Eine neue Siedlung entsteht

am „Stearese Ruan“

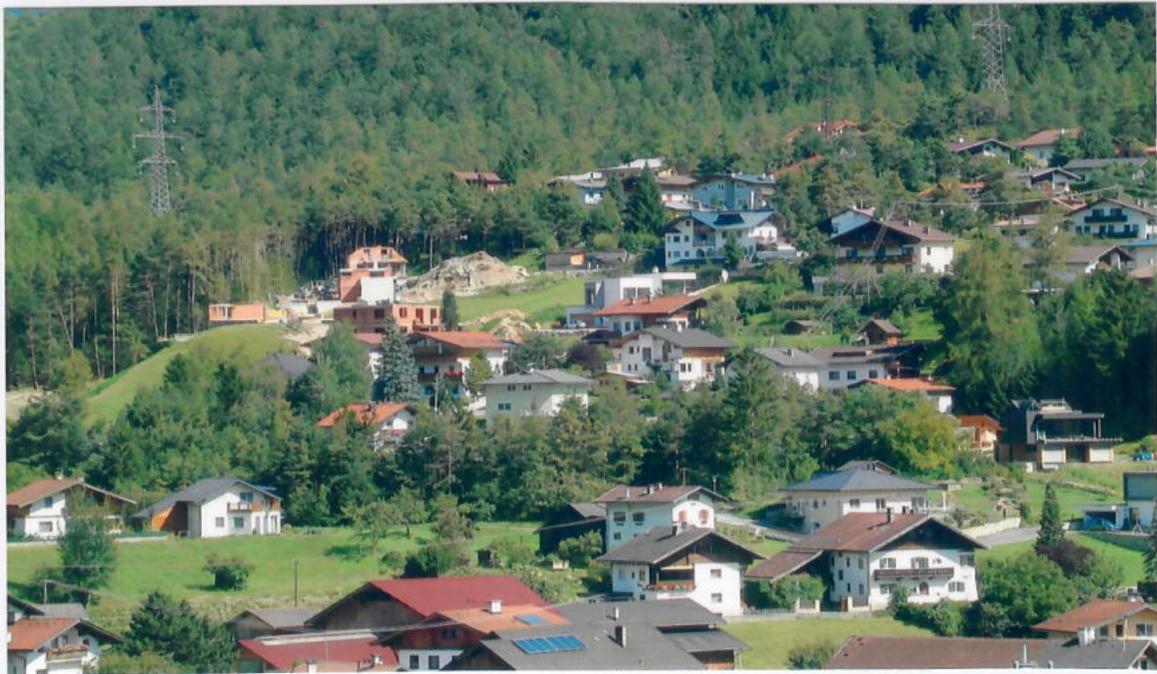


Bau der Zufahrtsstraße im Dezember 2009





Bevor die „Schilift-Zeit“ begann, war der „Stearese Ruan“ eine beliebte Schiwiese für die Dorfjugend, besonders für mutige Fahrer



Bis Ende 2011 standen drei Häuser im Rohbau, eines war bereits bewohnt

Der Erbhof in Waldele

Ganz neu renoviert zeigt sich der „Erbhof“ der Familie Neururer in Waldele, (auch wenn seit einigen Jahren über dem Eingang die Bezeichnung „Erbhof Plörer“ steht.)

Wie untenstehende Bilder zeigen, wurde der Hof bereits 1695 von Michael Neururer und Anna Förgin erbaut und durch all die Jahrhunderte herauf von „Neururer“ bewohnt und geführt. Auf einer Inschrift in der Stube von 1917 wurde der große Brand vermerkt, der nur durch das Vorhandensein einer eisernen Türe zum Dachboden keinen größeren Schaden anrichten konnte.



Die Fresken an der Hausfront mit den Heiligen Josef und Notburga wurden vom Bregenzer Künstler Leopold Fetz in der Zwischenkriegszeit gemalt.



Ein großer Teil des Hauses wird durch ein Gewölbe getragen



Gebaut wurde das Haus von Michael Neururer im Jahre 1719;
 bei einem Großbrand im Jahre 1911 brannte es ab und wurde
 von Anton Neururer wieder aufgebaut



Die Hochzeitsjahre der jeweiligen Besitzer

Unser Schulhaus wird 60 Jahre

Erbaut 1950 / 51 unter Bürgermeister **Engelbert Köll (Fiz)**,
Schulleiter **Rupert Maier** und Baumeister **Karl Leitner** aus Ebene/ Oetz



Baustufe im Herbst 1950, Beginn der Bauarbeiten im Frühjahr; der Aushub erfolgte händisch; die Bevölkerung leistete entweder Frondienste oder einen finanziellen Beitrag



Die Einweihung der Schule war am 28. 10. 1951



Im ersten Jahr wurde die Schule dreiklassig geführt.
Die Dienstwohnung für den Schulleiter wurde im
Untergeschoss errichtet.



Im Sommer 1953 errichtete die Gemeinde im Dachboden eine Wohnung
für den neuen Lehrer Hans Heiß. Die Schule war nun vierklassig.



So verblieb das Schulhaus bis zum Jahre 1993;
der Umbau erfolgte von 1993 bis 1995
unter Bgm. Anton Auer und VD Maria Therese Heiß

Der Spielplatz wurde schon Jahre zuvor errichtet
und diente der Schule auch als Turnplatz



Am 1. Oktober 1995 wurde das umgebaute Schulhaus eingeweiht



Die 24 Fenster an der Südfront laden jedes Jahr zur Gestaltung eines Adventkalenders ein



Im Jahre 2006 wurde unter Bgm. Ingo Mayr und VD Werner Föger der bereits beim Bau des Schulhauses 1950/51 geplante Turnsaal gebaut. Ebenso erhielten die Werkräume und die Dorfbibliothek eine neue Unterkunft. Durch den Ankauf des angrenzenden Feldes konnte ein neuer Spielplatz errichtet werden

Das so genannte „Bock-Haus“



gegenüber des Gemeindezentrums erhielt seinen Namen von der Familie Bock. Leider bietet das Haus in seinem desolaten Zustand keinen schönen Anblick und sollte längst aus dem Dorfbild verschwinden. Doch findet die Gemeinde zur Zeit keinen Konsens mit dem derzeitigen Besitzer.



Die Überschwemmungen des Leonhardsbaches in den 1890er Jahren setzten dem Haus – wie auch allen umliegenden Gebäuden – arg zu. Es entstanden starke Einmürungen bis zum Brunnen hinein.

Der berühmte Roppener Arzt Dr. Peter Paul Pfausler (gest. 1924), der das Haus käuflich erworben hatte, ließ es gründlich renovieren und umbauen - in der Art eines „Herrenhauses“. Das Obergeschoss bewohnte er selbst, wenn er in seinen kurz bemessenen Urlaubszeiten sein Heimatdorf besuchte; im Erdgeschoss wohnte eine Mietpartei (Vesco). Nach seinem Tode ging das Haus - Ende der 1920er Jahre - in den Besitz der Gemeinde über, die es wiederum Mietern zur Verfügung stellte. 1938 wurden im Erdgeschoss die Gemeindkanzlei und Räumlichkeiten für den Sprengelarzt errichtet.

Frau Paula Santer (geb. Krismer), die mit ihrem Mann Josef - bis zum Bau eines Eigenheimes - im Obergeschoss wohnte, übernahm 1938 die Hebammenstelle in Roppen. Sie galt als außerordentlich pflichtbewusst und war in den Kriegs- und Nachkriegsjahren meist Hebamme und Arzt zugleich; war auch bei akuter medizinischer Versorgung (z.B. Verletzungen) oft die erste Ansprechperson. Sie übte ihren geliebten Beruf 35 Jahre zum Wohle der Gemeinde Roppen aus.

Da die Arztpraxis ins alte Schulhaus verlegt wurde, übersiedelte die Gendarmerie bis zur Auflassung des Postens – Ende der 60er Jahre - in die frei gewordenen Räume. Nach einem Umbau erhielt auch die Gemeinde neue Räumlichkeiten im alten Schulhaus.

Das alte Gebäude an der Dorfstraße bot die Gemeinde dem Nachbarn August Klocker zum Kauf an, der es jedoch bald an die Familie Bock weitergab.